Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 21

Nachruf: H.H. Domdekan und Generalvikar Jos. Ant. Müller, apost. Protonotar, St. Gallen
Autor: J.K.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deres — auch durch ein etwas breiteres und tieferes Verantwortlichkeitsbewusstsein und eine etwas höhere pädagogische Einstellung derjenigen, die in der Kaserne zu — erziehen haben.

Und nun noch ganz kurz paar Sätze zur zweiten Forderung: jeder Lehrer sollte eigentlich aspirieren.

Von einer sehr wichtigen Erwägung aus würde ich das begrüssen. Nicht so sehr darum, weil der Lehrer mehr Schneid bekäme für die Schulstube. Wenn er innerlich etwas Rechtes ist, reicht für seine Zwecke der bisherige Schneid schon aus. Auch nicht in erster Linie des erhöhten Ansehens und der dadurch zu vermehrenden Autorität wegen. Einem Lehrer von tadelloser innerer Ausrüstung braucht um das Ansehen bei seinen Mitmenschen schon jetzt nicht zu bangen. Auch nicht in erster Linie darum, weil der Lehrer so besser Gelegenheit bekäme, sich einen höhern gesellschaftlichen Schliff „anzuschaffen". Für die Mehrzahl der Lehrer genügt es, wenn sie überall jene Lebensformen betätigen, zu denen sie im heutigen Seminar erzogen wurden; wer aber höher steigt, der wird sich den dazugehörigen vornehmern Schliff ohne grosse Schwierigkeiten aneignen, falls er das Herz auf dem rechten Flecke hat. Und doch wünsche ich, dass recht viele Lehrer aspirieren. Warum denn? Damit mit dem Lehrer — hoffentlich — etwas mehr von jenem breitern und tiefern Verantwortlichkeitsbewusstsein, von dem wir oben sprachen, in die Kaserne hineinkäme, und damit dann der gewiss unentbehrliche Drill etwas mehr als bis anhin ergänzt würde — wohl gemerkt: ich sage nicht ersetzt, sondern ergänzt würde durch wirkliche Erziehung.

Aber wäre der Lehreroffizier auch für die Schule ein Gewinn? Dann vielleicht, wenn die Kaserne einmal mehr als bis dahin Erziehungsstätte sein wird. Aber vorläufig verspreche ich mir vom Kommandieren des Lehrers in der Kaserne, also vom Lehreroffizier nicht sehr viel für die Schule. Ja ich fürchte sogar ein wenig für sie. Weil ich die Gefahr sehe, dass die Methode der Kaserne, die halt doch nicht eigentlich pädagogisch eingestellt ist, auch in die Schulstube einzöge. Ich kenne tatsächlich Kollegen, die nach meinem Dafürhalten in der Schulstube schon jetzt allzuviel Offizier und besonders Unteroffizier sind, und die in ihrem erzieherischen Tun allzustark sich nach dem richten, was sie in der Kaserne gelernt und dort vielleicht mit Erfolg angewendet haben. Aber auch hier: diese nachteiligen Folgen sind nicht notwendig mit dem Lehreroffizier verbunden, sondern nur zufällig. Es handelt sich also auch hier bloss um gewisse Gefahren. Und solchen gewissen Gefahren kann ja mit schlauen Gegenmitteln gewehrt werden. Diese Gefahren können mich nicht davon abhalten zu wünschen, dass recht viele Lehreroffiziere und mit ihnen wirklich *pädagogische* Grundsätze in die *Kaserne* Einzug halten.

Auf dass die Kaserne immer mehr *Erzieherin* werde . . . .

Dein Geheimnis sage nicht!
Was du weisst, das frage nicht!
Geht dir's schlecht, so klage nicht!
Trau' auf Gott und zage nicht.

H. H. Domdekan und Generalvikar Jos. Ant. Müller, apost. Protonotar, St. Gallen

Bei der trauten Kirche zu St. Fiden, in deren heiliger Nähe schon so manch bedeutender Mann des kirchlichen und staatlichen Lebens zur ewigen Ruhe bestattet wurde, senkten sie am 19. Mai einen ehrwürdigen Priestergreis ins Grab, dessen auch die „Schweizer-Schule" besonders gedenken möge. H. H. Domdekan Jos. Ant. Müller schläft dort in geweihter Erde der Auferstehung entgegen.

Der Verewigte war ein Kind der obstbaumumkränzten Gemeinde Steinach drunten an den Gestaden des blauen Bodensees. Seine Eltern waren Jos. Müller und Maria Juliana Lanter. Das Kind, dem schon vor der Geburt der Vater entrissen wurde, durchlief als sehr begabter Schüler unter Lehrer Jos. Notker Zünd die Primarschule von Steinach. Nach Absolvierung der Realschule in Arbon begann das eigentliche Studium am Knabenseminar zu St. Georgen. Nach der brutalen Aufhebung dieses Institutes im Jahre 1874 setzte der junge Student seine Gymnasial- und philosophischen Studien am Kollegium Maria Hilf in Schwyz fort. Theologie studierte er an der weltberühmten Universität zu Löwen, und nach Abschluss des theologischen Studiums trat er im Oktober 1879 in das Priesterseminar St. Georgen, um sich auf den Empfang der hl. Weihen vorzubereiten. Des damals herrschenden Priestermangels wegen wurde er schon am 20. Dezember 1879 vom H. H. Bischof Dr. Karl Johann Greith zum Priester geweiht, und am 6. Jan. des folgenden Jahres trat HH. Neupriester Jos. Ant. Müller in seiner Heimatgemeinde zum ersten Mal an den Altar, um das hl. Opfer zu feiern.

Die erste Stätte seines priesterlichen Wirkens fand der junge, gottbegeisterte Priester in St. Gallen, wo er als Domvikar die Schwierigkeiten des Ueberganges der bis anhin konfessionellen Schulen der Stadt in bürgerliche miterlebte und — auskostete. 1882 bis 1887 amtete der Dahingeschiedene als Pfarrer von Grub (St. Gallen). Hierauf wurde er erst vorübergehend bischöflicher Sekretär und dann Kanzler. Auch wurde er in die bischöfliche Prüfungskommission, in den geistlichen Rat und in die Stiftsbibliothekkommission berufen. 1896 liess sich H. H. Jos. Ant. Müller zum Pfarrer von Niederbüren wählen, allwo er heute noch in bester, dankbarer Erinnerung steht. Im Sommer 1906 erfolgte seine Wahl zum Domdekan, nachdem er schon anno 1903 zum Landkanonikus gewählt worden war. Nach dem Tode des H. H. Bischofs Dr. Ferdinandus Rüegg (14. Oktober 1913) wurde der Domdekan erst zum Kapitelsvikar und dann auch zum Bischof gewählt. Der Erkorene aber nahm in seiner grossen Bescheidenheit diese Wahl zum Oberhirten nicht an, und so diente er auch dem neuen Bischof, H. H. Dr. Robertus Bürkler, in alter unentwegter Treue. Bischof Robertus ernannte H. H. Domdekan Müller zum Generalvikar der Diözese St. Gallen. Papst Benedikt XV. erhob ihn zur Würde eines apostolischen Protonotars. Nach dem Hinschiede des hochw. Bischofs Robertus (28. Mai 1930) wurde wiederum der Domdekan zum Kapitelsvikar gewählt. Im Januar 1930 konnte der edle Priester sein goldenes Priesterjubi-

läum feiern. Er wünschte aber diesen seltenen Anlass in aller Stille zu begehen. Seit etwa einem Vierteljahr nahmen seine Kräfte zusehends ab. Herzerweiterung, Arterienverkalkung und Wassersucht liessen die Hoffnung auf Genesung immer mehr schwinden, und so holte der Herrgott am Pfingstmontag, abends 5 Uhr, den getreuen Diener heim.

Der Verstorbene war wahrhaftig ein Priester nach dem Herzen Gottes. Tiefe Frömmigkeit und peinlichste Gewissenhaftigkeit vereinigte er mit gründlicher Bildung und grosser Erfahrung. Der hochw. Herr kam als Domdekan jahraus, jahrein immer und immer wieder in nähere Berührung mit der Lehrerschaft, hatte er doch von Zeit zu Zeit in den einzelnen Schulen die Religions- und Bibl. Geschichts-Examen abzunehmen. Die Erteilung namentlich auch eines guten Bibelunterrichtes lag ihm gar sehr am Herzen. Wenn er auch voll Güte und Liebe und Nachsicht in die zu prüfende Schule trat, so versäumte er doch nie, sich auch durch persönliche Fragestellung über das Wissen und Können der Schüler ein Bild zu machen. Er war namentlich ein Freund der Assozziation, und man konnte redlich staunen, wie interessante, oft geradezu überraschende „Querschnitte" so durch die Bibel gezogen wurden. Solche Lektionen des Hochw. Herrn Inspektors taten sicher gar manchem wohl und wirkten oft besser, als lange theoretische Erörterungen. Wie Balsam wirkten sodann auch die lieben, anerkennenden Worte des Domdekans, besonders dann, wenn der Lehrer, die Lehrerin unter schwersten Verhälnissen steinigem Erdreich auch nur ein mageres Erntlein hatte abringen können. So schenkte der Heimgegangene je und je seine volle Aufmerksamkeit dem Bibelunterrichte.

Aber auch sonst war er mit der Schule in nähere Beziehung gekommen. So amtierte er als Ortsschulratspräsident und Schulinspektor des Bezirkes Wil, zur Zeit, da er Pfarrherr zu Niederbüren war. Auch die Entwicklung und das Gedeihen der katholischen Realschulen am Kloster zu St. Gallen verfolgte der Verewigte mit grösstem Interesse, Stolz und Freude. Dass dem Domdekan natürlich die tüchtige Schulung des heranwachsenden Klerus Herzenssache war, braucht nicht besonders betont zu werden. Hunderte von Studenten legten bei ihm ihre Examen als Stipendiaten und Kandidaten des Priestertums ab, und gar manch junger geistlicher Herr stieg bei ihm ins Pfarrexamen. Wahrhaftig, eine Priesterlaufbahn von fünfzig goldenen Jahren, wovon so viele an führender, verantwortungsreicher Stelle, bedeutet eine solche Fülle göttlichen Segens und Gnade, dass das gläubige Volk seinem Herrn für ein solches Priesterleben nicht genug danken kann. Dem heimgegangenen Domdekan wollen wir, gerade wir Leute von der Schule auch, ein recht dankbares Andenken bewahren und dieses Gedenken in jene Form giessen, die unsere Kirche als die einzig wahre und wirkungsvolle kennt, in Gebet und Opfer. R. I. P. J. K.

Schulnachrichten

Luzern. Die *Pfingsttagung* des Kathol. Lehrervereins — Kantonalverband — erfreute sich eines guten Besuches. Der *Gottesdienst* in der *Kapellkirche* war die würdige Einleitung dazu. Hw. Herr Dr. *J. Meyer*, Direktor des Jünglingsheims, sprach ein ganz gediegenes Kanzelwort über das Thema *„Gib Platz dem Heiligen Geist"*. Es war so vortrefflich auf die Erziehungsarbeit eingestellt, dass auch diejenigen, die es nicht hören konnten, es sicherlich gerne lesen werden, und wir sind in der Lage, diesem Wunsche gelegentlich Rechnung zu tragen.

Die *Hauptversammlung* im grossen Unionsaale hörte zunächst den *Jahresbericht* des Kantonalpräsidenten Hrn. Erziehungsrat *Albert Elmiger*. Der Kantonalverband zählt gegenwärtig 721 Mitglieder; bei zielbewusster Werbearbeit wird diese Zahl noch erheblich wachsen. Der Arbeitsfreudigkeit in den Sektionen entspricht in der Regel auch die Mitgliederzahl. Ein besonderes Lob spendete der Berichterstatter der stets noch wachsenden starken Sektion Hochdorf und der Sektion Luzern, die wertvolle Diskussions-Nachmittage über zeitgemässe Erziehungsfragen veranstaltet. — Auch die Institutionen des Gesamtvereins wurden in Erinnerung gerufen, das Vereinsorgan, die Hilfskasse und das Unterrichtsheft, der Schülerkalender, die Reise-Ausweiskarte usw. — Die *Jahresrechnung* passierte unbeanstandet; die *Vorstandswahlen* erfolgten im Sinne der Bestätigung. — Eine Anregung der Sektion Luzern zur Förderung des *Exerzitienbesuches* wurde in zustimmendem Sinne an den Kantonalvorstand gewiesen.

Ueber *„die Interessen der Lehrerschaft an der Lesebuchgestaltung"* hielt *Hr. Friedr. Steger*, Lehrer in Sempach, ein originelles Referat voll jugendlicher Wärme und freimütiger, gesunder Kritik vorhandener oder auch vermeintlicher Uebelstände. Diese Angelegenheit soll uns ein andermal hier beschäftigen. Dis Diskussion wurde benutzt von den HH. Lehrer J. Estermann-Münster, Sigrist-Grosswangen, Amrein-Greppen, Prof. Dr. Mühlebach, Kant.-Schulinspektor W. Maurer, Erz.-Rat Elmiger und dem Referenten. Soweit die in der Aussprache gefallenen Anregungen den Rahmen des engern Kreises überschreiten, sollen sie ebenfalls im Zusammenhang mit dem Referat Erwähnung finden.

Inzwischen war es 12 Uhr geworden. Keiner der 250 Teilnehmer dachte an seinen hungrigen Magen. Alle wollten zuerst noch eine Weihestunde geniessen, die uns der Hauptreferent des Tages bereitete, HHr. Seminardirektor *L. Rogger*. Mit seinem Vortrage *„Des Lehrers erstes und höchstes Gebot"* hielt er uns ganz im Banne, wobei der Zeiger auf 1 Uhr vorrückte, ohne dass es jemand merkte. Unsere Lesergemeinde wird später Gelegenheit haben, die Gedankengänge des Vortragenden in unserm Vereinsorgan zu verfolgen.

Der Vorsitzende benutzte am Schlusse der Tagung den Anlass, dem HHrn. Seminardirektor die herzlichen Glückwünsche der katholischen Lehrerschaft zu entbieten zu seiner *25jährigen* segensreichen Wirksamkeit als Leiter unseres kantonalen Lehrerseminars, und der stürmische Beifall, mit dem dieser Glückwunsch unterstrichen wurde, war der Ausdruck der Liebe und Hochachtung, die unserm Seminardirektor in weitesten Kreisen entgegengebracht wird.

Beim Mittagessen erinnerte uns Hr. Lehrer *Ant. Schaffhauser* in Root in seinem Trinkspruch aufs Vaterland an die vielseitigen Pflichten, die wir als Erzieher einer vaterländisch gesinnten Jugend zu erfüllen haben und heute nicht weniger als vor Jahrzehnten und Jahrhunderten ein Gebot der Notwendigkeit sind. J. T.

— Das Erziehungsdepartement erlässt an die Lehrerschaft der Primarschule eine Weisung betreffend Einfüh-